№ 223. Donnerstag, den 23. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ein interessantes Gegenstück

zu den widersprechenden Verfügungen in Sachen der Geflügelcholera veröffentlicht der „Reichsanzeiger“. In Form einer landespolizeilichen Anordnung zufolge Ermächtigung des Ministers für Landwirthschaft haben eine Reihe von Regierungspräsidenten für ihre Bezirke Bestimmungen zur Verhütung der Verbreitung von Geflügelcholera erlassen mit dem Zusatz, daß die Anordnungen mit der Veröffentlichung derselben im Amtsblatt in Kraft treten. Im Regierungsbezirk Posen ist das der 11., in Osnabrück der 13. September u. s. w. Nach § 1 der Anordnung ist, im Falle auf einem Gehöft die „Geflügelcholera“ ausbricht, der Besitzer zur sofortigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde verpflichtet u. s. w. Der gestrige „Reichsanzeiger“ aber veröffentlicht eine vom 18. d. datirte Bekanntmachung des Reichskanzlers, in Vertretung Graf Posadowsky, welche bestimmt, daß für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen, sowie für den Stadtkreis Berlin vom 27. September ab bis auf Weiteres für die Geflügelcholera die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des Reichsgesetzes betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen eingeführt wird. Die Regierungspräsidenten bez. der Minister für Landwirthschaft scheinen demnach beim Erlaß der in Rede stehenden Anordnung übersehen zu haben, daß es zur Einführung der Anzeigepflicht im vorliegenden Falle des Einschreitens des Reichskanzlers bedarf. In § 9 des Gesetzes ist nämlich die Anzeigepflicht anf die im § 10 im Einzelnen angeführten „Seuchen“ beschränkt, unter denen sich die neu entdeckte Geflügelcholera nicht befindet. Dagegen wird im Absatz 2 des § 10 bestimmt: „Der Reichskanzler ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.“ Der Landwirthschaftsminister und die Regierungspräsidenten sind mit der Anordnung der Anzeigepflicht für die Geflügelcholera vorgegangen, ehe drr Reichskanzler von der im § 10 al. 2 des Gesetzes ertheilten Befugniß Gebrauch gemacht hatte! Auf Grund des § 56 b al. 3 der Gewerbeordnungsnovelle vom 6. August 1896 sind die Landesregierungen nur ermächtigt, zur Abwehr oder Unterdrückung von Seuchen den Handel mit Geflügel im Umherziehen Beschränkungen zu unterwerfen oder auf bestimmte Dauer zu untersagen. Wie die Wiederaufhebung der Anordnung der Quarantänepflicht für ausländisches Geflügel, beweist auch dieser neue Vorgang, daß dem preußischen landwirthschaftlichen Ministerium die ausreichende Kenntniß der Reichsgesetzgebung und die erforderliche Fühlung mit dem Reichskanzler abhanden gekommen ist. — Im Uebrigen ist, soviel uns bekannt, bisher noch nicht mitgetheilt, was denn unter „Geflügelcholera“ zu verstehen ist und welches die Symptome derselben sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

— Aus Hirschberg i. Schl., 21. September, wird geschrieben: Die Kaiserin traf heute Vormittag mittels Sonderzuges hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Das zahlreich anwesende Publikum brachte der Kaiserin enthusiastische Kundgebungen dar. Nach kurzem Aufenthalte erfolgte die Weiterfahrt nach Schmiedeberg. Dort angekommen, überreichte der Bürgermeister der Kaiserin eine Denkschrift über die Katastrophe. Zu Wagen ging es dann in das Ueberschwemmungsgebiet. Den am schwersten betroffenen Bewohnern sprach die Kaiserin Muth zu und vertheilte an dieselben Geldspenden. Die Fahrt ging am Eglitzflusse entlang bis zu der schwer geschädigten Porzellanfabrik. Gegen Mittag erfolgte die Rückfahrt nach Hirschberg.

— Zu der Reise der Kaiserin in das Ueberschwemmungsgebiet wird noch gemeldet, daß die Kaiserin in Schmiedeberg Gaben in Höhe von 100 bis 2000 Mark, im Ganzen 14 600 Mark und in Hirschberg etwa 10 000 Mark vertheilte. Um 1 Uhr fuhr die Kaiserin nach Lauban, resp. Marklissa. Das Programm der Kaiserin mußte wegen der Kürze der Zeit beschränkt werden, sodaß sie den Ueberschwemmungstheil der Stadt Hirschberg nicht zu besichtigen vermochte.

— Der „Münch. A. Z.“ zufolge wird Freiherr v. Marschall Mitte Oktober zur Abschiedsaudienz bei dem Kaiser hierher kommen; er wird nicht als Botschafter nach Rom, wohl aber nach Konstantinopel gehen. Auch spricht man in unterrichteten Kreisen, so schreibt die „Post“, davon, daß Freiherr von Marschall als der zukünftige Vertreter des deutschen Reichs bei der Hohen Pforte angesehen wird. Ferner glaubt man, daß der Nachfolger des Washingtoner Botschafterpostens Freiherr v. Rebenhan sein wird. Eine definitive Entscheidung ist erst nach der Rückkehr des Kaisers zu erwarten, bis zu der auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hier eingetroffen sein wird.

— Der „Post“ zufolge trifft das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Darmstadt ein, woselbst am 2. Oktober die Grundsteinlegung der russischen Kapelle erfolgt. Vermuthlich wird auch eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm stattfinden. Das Zarenpaar bleibt bestimmt bis Ende Oktober in Darmstadt und reist von dort direkt nach Livodia, woselbst es den Sterbetag Alexanders III. mit den übrigen Mitgliedern der Familie verbringt.

— Die uferlosen Flottenpläne. Der „Zeit“, die sich noch bis kurz vor ihrem Eingehen am 1. Oktober für uferlose Flottenpläne ins Zeug legt, schreibt ein Hamburger Kaufmann: „Mit Schlachtschiffen und Kanonen verschaffen wir uns wohl einen gefürchteten Namen, aber von da bis zu Absatzgebieten für unsere Industrie und unseren Handel ist es noch sehr weit. . . . . Die Ausländer kaufen nicht in Deutschland, weil sie in jedem Deutschen den Vertreter des militärischen und polizeilichen Geistes erblicken, der mit Recht unbeliebt ist. . . . Glauben Sie wirklich, wir könnten mit einer großen Flotte England ader Kanada oder sonst irgend ein Land zwingen, unsere Waaren abzunehmen? Ich und viele andere meinen, daß eine politische Zeitung heute kein schöneres Ziel verfolgen könnte, als das der Ausgleichung internationaler Gegensätze; unseren Handel, unsere Industrie fördert sie durch Eintreten für politische Freiheiten, durch Schwächung des Militarismus und Polizeisystems. Weil wir ein unbeliebtes Staatswesen sind, deshalb sperren sich die Länder gegen uns ab, die uns nicht nothwendig gebrauchen. . . . . Wir lieben ja alle unser Vaterland und keiner kann mit Bestimmtheit sagen, was ihm am meisten frommen wird. Aber die Pflege des Chauvinismus ist gewiß nichts Gutes, und wir würden auch ohne ihn im Nothfall die deutsche Kultur schützen können.“

— Die Landwirthschaftskammer der Provinz Brandenburg ist gestern Mittag zu einer Sitzung zusammengetreten und sollten die Berathungen dazu dienen, Klarheit über den Stand der Börsenfrage herbeizuführen und die Richtung für die künftige Stellung zur Ausführung des Börsengesetzes anzugeben. Die Kammer beschloß nach kurzer Berathung, für diese Sitzung die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil die zur Berathung stehenden Angelegenheiten sich zur öffentlichen Verhandlung nicht eignen. Oberpräsident von Achenbach nahm an der Sitzung theil.

— In der Bremer Bürgerschaft ist nachfolgender Antrag eingebracht worden: „Als Beihülfe zur Linderung der Noth, welche durch die Ueberschwemmungen in Württemberg, Sachsen und Schlesien hervorgerufen ist und durch die Privatwohlthätigkeit allein nicht bewältigt werden kann, erachtet die Bürgerschaft einen auch von Bremen zu leistenden staatlichen Beitrag für gerechtfertigt. Sie bewilligt demgemäß für diesen Zweck die Summe von 30 000 Mark, mit dem Ersuchen an den Senat, diesem Beschlusse beizutreten und das Erforderliche durch die Finanzdeputation veranlassen zu wollen.“ Wo bleibt die preußische Staatsregierung?

— Zu den Eisenbahn-Unfällen wird der „Köln. Ztg.“ von einem praktischen Beamten geschrieben, die Ausbildung der Stationsassistenten genüge nicht. Nach 12jähriger Militärdienstzeit werde der Beamte zu einer einjährigen Ausbildungszeit einberufen. Man müsse den Beamten durch eine gründlichere Ausbildung und ein angemessenes Gehalt sicherstellen. Auch wäre es

Feuilleton.

Der neue Kurs.

15.) (Fortsetzung.)

Als der Prinz mit seiner Gemahlin die Hochzeitsreise antrat, verabschiedete er sich laut, so daß es der Graf hören mußte, von dem Doktor: „Auf Wiedersehen, lieber Schwager, in der Residenz.“

Frau Adelheid war einer Ohnmacht nahe, der Graf war ersichtlich verstimmt, auch der Minister; der Doktor war verlegen; Frau Hartung schmunzelte; nur Henny sagte mit einem Blick des Dankes und der Bewunderung für den Prinzen, halblaut zu Irene:

„Daran erkenne ich ihn, das sieht ihm ähnlich. Ich habe nur einen Kummer, ich bilde Papa gegenüber jetzt allein die Opposition. Wenn er“ — damit meinte sie den Prinzen — „doch nur schon von der Hochzeitsreise zurück wäre.“

Am nächsten Morgen fand Frau Adelheid ihren Gemahl mit der „Lektüre“ des Kursbuches beschäftigt.

„Du willst verreisen, Waldemar?“

„Ich habe große Lust dazu, der Prinz und Mathilde sind auf Reisen, nnd Reisen ist eine Krankheit, die ansteckend wirkt. Was meinst Du, wir fahren heute mit Henny nach Homburg,“ antwortete der Graf gut gelaunt; er spielte so ausgezeichnet Komödie, daß Frau Adelheid seine wahre Absicht, auf diese Weise Hartung ein paar Tage aus dem Wege zu gehen, nicht merkend, freudig einstimmte.

„Auch Henny wird das gut thun, sie sieht heute wieder so krank und blaß aus,“ meinte sie bedauernd.

„Gott,“ rief der Graf ärgerlich aus, „das Mädel wird sich daran gewöhnen müssen. Sage ihr, sie soll sich reisefertig machen, in einer Stunde fährt der Zug.“

Eine Stunde später fuhr Graf Beeren mit der Gräfin und Henny nach Homburg.

XV.

Minister Hartung hatte an diesem Morgen eine bewegte Unterredung mit seiner Frau.

„Ich sage Dir, der Prinz hatte Recht, Georg wird von der Komtesse niemals lassen.“

„Er muß es, wenn er Charakter besitzt, und er wird es, denn er ist mein Sohn, hat meinen Bürgerstolz und wird die Schmach der Abweisung ebenso wenig vergessen wie ich.“

„Du bist wie der Graf. Derselbe Trotzkopf. Ein Wort von Dir und der Großherzog hätte Georg geadelt.“

„Ich bitte Dich, davon verstehst Du zu wenig, Frieda. Der Graf hat mich nicht nur in meiner bürgerlichen, er hat auch meine politische Ehre beleidigt. Er weiß zu genau, daß und warum ich seit Jahren allen Standeserhöhungen und Auszeichnungen meiner Person ein entschiedenes, prinzipielles Nein entgegensetzte.“

„Heute bist Du Minister!“

„Das ist ein Amt, aber kein Stand.“

„Mir thut Henny so leid, ich habe das Mädchen in mein Herz geschlossen,“ klagte jetzt Frau Hartung in larmoyantestem Tone, dessen sie fähig war.

„Henny ist ein Prachtmädel; sie ist mir auch heute noch die liebste Schwiegertochter. Ihr Narr von Vater“ — und der Minister schlug erregt mit der flachen Hand auf den Tisch — „ist an Allem Schuld. Ich weiß wohl, daß er sich in eine förmliche Wuth gegen den „neuen Kurs“, damit meint er mich, hineinphantasirt hat, trotzdem er mir mehr zu verdanken hat, als er ahnt.“

„In wiefern, Ernst,“ frug Frau Hartung aufhorchend.

„Nun, sämmtliche Zeitungsartikel gegen den „Neuen Kurs“, die den Großherzog so sehr in den Harnisch brachten, sind von dem Grafen, was ich Sr. Kgl. Hoheit bisher verschwiegen habe.“

„Bei dem Geist, den die Artikel athmen, ist die Handlungsweise des Grafen verständlich.“

Der Minister blickte verwundert auf.

„Ich weiß jetzt,“ sagte Frau Hartung entrüstet, „daß nichts Anderes als die leidige Politik, der Krieg zwischen dem alten und neuen Kurs, wie die Zeitungen es nennen, an dem Unglück zweier Menschen, die sich von ganzem Herzen lieben, Schuld ist. Das war auch früher meine Ansicht.“

„Ich habe meine Pflicht und Schuldigkeit gethan, als ich bei dem Grafen vorsprach, an mir liegt es nicht, daß es anders gekommen ist,“ entgegnete der Minister und in Erinnerung an die erlittene Abweisung aufs Neue empört, erklärte in einem Ton, der keinen Widerspruch vertrug: „Für mich ist diese Angelegenheit erledigt. Und ich will, daß sie es auch für Euch sei. Ich müßte keinen Funken Ehrgefühl im Leibe haben, würde ich dem Grafen diesen Schimpf vergessen.“

Frau Hartung war nicht die Frau, die so leicht ihre Partie verloren gab:

„Der Graf hat Dich ja nicht rundweg abgewiesen, er hat ja eine Bedingung gestellt, die schließlich erklärlich ist,“ lenkte sie ein.

„So, meinst Du, da kennst Du den Grafen schlecht. Er will mehr,“ lachte ihr Gemahl auf. „Er will nichts Geringeres, als daß ich meiner eigenen Politik, meinem eigenen System den Boden der persönlichen Konsequenz entziehe. Gott weiß, welches Ziel er damit im Auge hat. Nach der Art, in der sein Zeitungskrieg geführt wird, muß ich das glauben.“

„Du siehst zu schwarz, Ernst.“

„Das verstehst Du nicht, Frieda,“ beharrte der Minister auf seiner Ansicht, „gehe ich auf seine Bedingungen ein, dann kann ich morgen ruhig einpacken, dann glaubt mir meine Politik keine Seele mehr.“

„Und was wäre dabei! Glaube mir, ich sehe Dich nicht gerne als Minister; Du reibst Dich so nur auf.“

„Das gehört nicht hierher,“ entgegnete Hartung unwirsch. „Außerdem bin ich so stolz auf meinen bürgerlichen Namen, wie der Graf auf seinen Stammbaum. Weiß Gott, wir wären weiter im Staate, wenn jeder Bürger so dächte, wie ich und Georg.“

„Georg!“

„Georg ist meiner Meinung; er denkt über Nobilitirung gerade so wie ich. Auch er gehört nicht zu denen, die geadelt sein wollen, weil sie zwar keine Verdienste, wohl aber verdient haben. Brechen wir dieses Thema ab, Frieda.“

„Dickkopf!“ flüsterte Frau Hartung halblaut.

Nach einer Pause der Ueberlegung klingelte der Minister seinen Diener, dem er auftrug, in der Villa Stefania vorzusprechen und sich im Auftrage seiner Herrschaft nach dem Befinden der Damen und des Herrn Grafen zu erkundigen.

„So! der Form wäre Genüge gethan, wir aber werden heute einen größeren Ausflug per Bahn unternehmen. Ich muß die unangenehmen Eindrücke der letzten Tage von mir abschütteln.“

Minister Hartung griff nach dem Kursbuch.

nöthig, daß die Oberbeamten den Dienst ihrer Untergebenen aus eigener Anschauung kennen lernen und dadurch mit ihnen in innigere Berührung gelangen, etwa in der Weise, daß ein Assessor oder Bauführer einem tüchtigen Stationsvorstande zur Erlerung des Dienstes beigegeben wird. Ein fernerer Uebelstand besteht darin, daß man den nächsten Vorgesetzten des Bahnhofspersonals, den Vorsteher oder Stationsverwalter, mit zu geringer Selbstständigkeit ausgestattet hat. Will heute der Vorsteher eine Anordnung treffen, so sind ihm durch die prachtvolle Neuorganisation, die ihn mit 3 Behörden arbeiten läßt, vollständig die Hände gebunden, bis alles erst schriftlich den Geschäftsweg durch die Büreaus gewandert ist; ja es kommt vor, daß man ihm vom grünen Tische her vorschreibt, welches Geleise ein ausnahmsweise fahrender Zug im Bahnhof benutzen soll, eine Sache, die richtig und mit Sicherheit doch nur der Vorsteher anordnen kann. Seine Herrschaft über den Bahnhof steht nur auf dem Papier und dessen sind sich vielfach die nachgeordneten Beamten nur zu gut bewußt. Während der Beamte, der sich im Abfertigungsdienste bewährt hat, als der tüchtigste Mensch angesehen wird, gilt der treu und redlich seine Pflicht erfüllende Außenbeamte, dem vielleicht noch etwas starres Benehmen von der Militärzeit anhaftet und dessen Zunge weniger gelenk ist, als der weniger befähigte Beamte. Der Bureaubeamte hat die führende Rolle in unserm Eisenbahwesen; das zeigt nicht allein der Etat, sondern das zeigt auch der praktische Dienst. Wir haben heute Verkehrsinspektoren, die aus dem Abfertigungsdienst hervorgegangen sind. Wo bleiben die Betriebsinspektoren aus den praktisch gebildeten Beamten, oder soll der Baubeamte und der Jurist imstande sein, sich auch diesen Dienst spielenderweise anzueignen?

— Die regierungsfreundlichen „Münchener Neuest. Nachr." schreiben über den **sozialdemokratischen Eisenbahnarbeiterverband**: Der sozialdemokratische Eisenbahnarbeiterverband fängt an sich zu fühlen: er hat jetzt, „nachdem der Bestand des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands als gesichert zu betrachten ist und wir einen ansehnlichen festen Mitgliederstand haben", beschlossen, eine Unterstützungseinrichtung für seine Mitglieder zu schaffen und zwar soll dieselbe in einer Zuschußkasse in Krankheits-, Sterbe- und Unfällen bestehen. Die Auskunfts- und Aufnahmestellen für den Verband mehren sich unausgesetzt, kürzlich ist eine solche auch in Ludwigshafen a. Rh. errichtet worden. Die Moniteur der Eisenbahner giebt eine Zusammenstellung über die tägliche Arbeitszeit derselben in einzelnen Städten Sachsens und Thüringens; sie soll betragen in Gera 13 bis $14^1/_2$ Stunden, in Bienenmühle $13^1/_2$ bis 17, in Aue 14, Frankenberg 16 Stunden, Nassau und Erzgebirge 15 bis 16 Stunden. „Stollberg hat einen Tag 16 Stunden, den andern Tag $19^1/_2$ Stunden und so wechselweise fort. Der Lohn beträgt in Frankenberg bei 16stündiger Dienstzeit nach sieben Dienstjahren 2 Mk. 50 Pfg., nach 18 Dienstjahren 2 Mk. 60 Pfg., Annaberg nach 26 Dienstjahren 2 Mk. 60 Pfg., Zwönitz und Rätzenhain nach 8 Jahren 2 Mk. 30 Pfg, nach 22 Jahren 2 Mk. 50 Pfg." — Außerordentlich zufrieden wollen die Leiter des Verbandes mit den Fortschritten sein, welche die Bewegung in Süddeutschland, namentlich in der bayerischen Pfalz, gemacht habe.

— **Sächsisches.** In Lugau bei Zwickau ist ein **Volksbildungsverein** von der Kreishauptmannschaft aufgelöst worden, weil er einen Familienabend und Singstunden ohne die durch das Vereinsgesetz erforderliche Anmeldung abgehalten und den Mitgliedern die bei der Verurtheilung hieraus erwachsenen Gerichtskosten aus Extrabeiträgen der Mitglieder ersetzt hat. Der Kreishauptmann folgerte hieraus, daß der Vereinszweck auf Gesetzüberschreitungen gerichtet sei, weil die Aufbringung der Gedstrafen (es handelt sich nur um Gerichtskosten) von anderen Personen als den dazu verurtheilten rechtswidrig sei und sogar als eine strafbare Begünstigung erscheine.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Budapest**, 21. September, wird geschrieben: Bei dem heutigen **Galadiner** in der Hofburg brachte **Kaiser Franz Josef** folgenden **Trinkspruch** aus: „Hocherfreut über den Besuch Ew. Majestät gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, Ew. Majestät diesmal in meiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt bewillkommnen zu können. Ich begrüße in Ew. Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen, den beharrlichen Mitarbeiter am großen Friedenswerke, dem unsere besten Kräfte immer gewidmet sein mögen, und, von der gleichartigen Gesinnung überzeugt, die uns bei dieser erhabenen Aufgabe leitet, leere ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät mit dem Rufe: Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!" **Kaiser Wilhelm** antwortete in freier Rede mit folgendem **Trinkspruch**: „Mit Gefühlen tiefsten Dankes nehme ich Ew. Majestät herzlichen Willkommengruß entgegen. Dank der Einladung Ew. Majestät habe ich diese herrliche Stadt besuchen können, deren großartiger Empfang mich geradezu überwältigt hat. Mit sympatischem Interesse verfolgen wir daheim die Geschichte des ritterlichen Ungarnvolkes, dessen Vaterlandsliebe sprichwörtlich geworden ist in seiner kampfesreichen Vergangenheit, in der es nicht gezögert hat, für die Vertheidigung des Kreuzes Gut und Blut hinzugeben. Namen wie Zriny und Szaget lassen noch heute die Herzen jedes deutschen Jünglings höher schlagen. Mit sympatischer Bewunderung haben wir die Feiern des tausendjährigen Geburtstages begleitet, den das getreue Ungarnvolk um seinen geliebten König geschaart, in überraschender Herrlichkeit gefeiert hat. Die stolzen Baudenkmäler geben Zeugniß von seinem Kunstsinn, während die Sprengung der Fessel des eisernen Thores dem Handel und Verkehr neue Wege eröffnete und Ungarn gleichberechtigt unseren großen Kulturvölkern einreihte. Was mir aber während meines Aufenthalts in Ungarn und zumal beim Empfang in Budapest den tiefsten Eindruck machte, ist die begeisterte Hingabe der Ungarn an Ew. Majestät erhabene Person. Aber nicht nur hier, sondern auch in dem übrigen Europa, und vor Allem bei meinem Volke erblüht diese Begeisterung für Ew. Majestät, deren auch ich mich theilhaftig zu machen erkühne, indem ich nach Sohnesart zu Ew. Majestät als meinem väterlichen Freunde aufblicke. Dank Ew. Majestät Weisheit besteht unser Land zum Heil des Volkes, geschlossen fest und unaufhörlich und hat Europa schon lange den Frieden bewahrt und wird dies auch ferner thun. Die begeisterte Hingebung für Ew. Majestät, des bin ich gewiß, lodert auch heute in den Herzen der Söhne Arpadis, die damals Ew. Majestät großen Ahnherrin moriamur pro rege nostrot zuriefen. Diesem Gefühle Ausdruck gebend, wollen wir Alles, was wir für Ew. Majestät zu fühlen, denken und bitten vermögen, in den Ruf zusammenfassen, den jeder Ungar bis zum letzten Athemzug ausruft: „Eljen a Kiraly!"

Der **deutsche Kaiser** hat heute Vormittag die Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten von Budapest fortgesetzt. Das Frühstück nahm der Kaiser im Parkklub, einer aristokratischen Vereinigung, ein. Dann stattete er dem ungarischen Oberhofmarschall, Grafen Apponyi, einen Besuch ab. Gestern Abend hat die hiesige deutsche Kolonie aus Anlaß der Anwesenheit Kaiser Wilhelms einen Festkommers abgehalten, bei welchem Baron Schlieben die Festrede hielt.

In Wiener Abgeordnetenkreisen verschiedener Parteien wird bestätigt, daß die **Situation** infolge der Haltung der katholischen Volkspartei und der Jungczechen eine äußerst kritische ist. Es zirkuliren wieder Gerüchte von einer Ministerkrisis.

Italien.

Aus **Mailand**, 21. September, wird mitgetheilt: Wegen Nichthissung der Trikolore anläßlich des Nationalfestes auf dem hiesigen Dom fand gestern Abend eine Volksdemonstration vor der erzbischöflichen Residenz statt.

Niederlande.

Die Königin-Regentin eröffnete gestern die Tagung der **Generalstaaten**. In der Thronrede wurde der Wunsch ausgedrückt, die junge Königin möchte im September nächsten Jahres zur Königin proklamirt werden. Ueber die Handels- und politischen Beziehungen Hollands zu den anderen Staaten betont die Thronrede das beste Einvernehmen. Ferner wird angekündigt, daß das Ersatzsystem in der Armee abgeschafft werden solle.

England.

Ein **deutscher Offizer** des **Kongostaates** veröffentlicht in einem Londoner Blatt Einzelheiten über im Kongostaate verübte **Grausamkeiten**. In der Publikation heißt es, mehr als 20 Dörfer seien niedergebrannt worden, weil die Eingeborenen nicht genug Elfenbein liefern konnten. Der Offizier wurde seines Postens enthoben, weil er sich dem Händeabhauen widersetzte.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Briesen, 20. September. Das etwa 1400 Morgen große Gut **Braunsrode** ist an die Firma Max Meyer-Briesen von dem bisherigen Besitzer Herrn Schultz für 330 000 Mk. verkauft worden. — In Hohenkirch fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Petersen eine Versammlung zur Gründung einer **Genossenschafts-Molkerei** statt. Es wurde beschlossen, die Molkerei auf dem Grundstück des Gasthofbesitzers Herrn Janke in der Nähe des Bahnhofs zu bauen, sobald etwa 400 Kühe gezeichnet sind. Das Gut Haus Lopatken zeichnete sofort 90, die Güter Hohenkirch und Braunsrode je 60 Kühe. Leider sehen die mittleren und kleineren Besitzer noch nicht den Nutzen einer solchen Molkerei ein. Man hofft aber, bald die Zahl 400 zu erreichen.

d **Schwetz,** 22. September. Unsere Jäger sind mit dem Ergebniß der **Hasenjagd** sehr zufrieden. Die Kämpen liefern viele Hasen.

Krojanke, 20. September. Das Dorf Sakollnow, in dem vor 4 Jahren ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel und auch die Kirche einäscherte, ist gestern wiederum von einer großen **Feuersbrunst** heimgesucht worden. Etwa um 9 Uhr Abends kam in der Scheune des Besitzers Semrau Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturme augenblicklich über Haus und Stall verbreitete, zugleich auch durch die weithin ziehenden Funken die Nachbargebäude, welche zumeist weiche Bedachung trugen, in Brand setzend. Innerhalb einer Viertelstunde bildete ein großer Feuerkomplex ein Feuermeer, gegen welches sich die herbeigeeilten Spritzen als vollkommen machtlos erwiesen. In kaum einer Stunde lagen 10 Gebäude darunter 5 Wohnhäuser in Asche. Außer sämmtlichem Inventar ist die ganze Ernte und ein großer Futtervorrath ein Raub der Flammen geworden. Die Abgebrannten sind die Besitzer bezw. Eigenthümer Semrau, Michael Rieck, Karl Rieck, Schmidt und August Kalließ. Leider hat der Besitzer Semrau, der noch einen Kasten mit Werthgegenständen retten wollte, gefährliche Brandwunden davongetragen. Die Abgebrannten sind sämmtlich versichert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

Flatow, 20. September. In unserem Kreise haben die Landgemeinden bei der Regulirung der **Gehälter ihren Lehrern** viel Wohlwollen entgegengebracht. Das Land war in den meisten Ortschaften verhältnißmäßig sehr hoch eingeschätzt gewesen. Aus eigenem Antrieb haben sich die Dorfgemeinden, in welchen das Land hoch berechnet war, damit einverstanden erklärt, die hohe Taxe bedeutend herabzusetzen, und in einigen Dörfern wurde sogar die gewährte Landdotation zum Grundsteuerbetrage berechnet, wodurch eine nicht unbedeutende Aufbesserung der Gehälter herbeigeführt wurde.

Danzig, 21. September. Die **Westpreußische Friedensgesellschaft** hielt gestern hier eine Generalversammlung ab, in der für das verflossene Vereinsjahr die Entlastung ertheilt wurde. Aus den Mitteln des laufenden Verwaltungsjahres bewilligte man alsdann an 12 Studierende je 175 Mk., an 13 Studierende je 50 Mk. und an einen Studierenden 300 Mark Stipendien.

Hohenstein Wpr., 21 September. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist der Bahnwärter Schulz aus Wärterhaus 160, als er sich auf dem Nachhausewege befand, in der Nähe des alten Wasserstationsgebäudes auf dem hiesigen Bahnhofe auf bisher nicht aufgeklärte Weise von einem **Rangirzuge erfaßt** und zur Erde geworfen worden, wobei ihm der linke Fuß und die rechte Hand abgefahren wurden. Der Verletzte wurde noch gestern Abend nach dem städtischen Krankenhause zu Danzig gebracht.

Königsberg, 20. September. Gestern Mittag **ertrank** beim Waschen seiner Wäsche an einer verbotenen Stelle im Festungsgraben der Grenadier Friedrich Normann von der 10. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 1. Der Gefreite Schmiedtke von demselben Regiment sprang, nachdem er sich seiner Kleidung entledigt hatte, die steile Mauer hinab, und es gelang ihm, den Verunglückten zu erfassen und mit Anspannung seiner Kräfte so lange über Wasser zu halten, bis beide durch ein herabgelassenes Seil emporgezogen wurden. Doch hatten die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche leider keinen Erfolg.

Bromberg, 20. September. Gestern Mittag **stürzte** sich ein Mann in den Kanal. Sofort eilten ihm mehrere Personen zu Hilfe und zogen ihn heraus. Der Mann war indessen bereits todt. Der Selbstmörder ist der Arbeiter Pietrowicz aus Prinzenthal, der Frau und Kinder hinterläßt. Er scheint die That in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen zu haben. — Ein **zweiter Selbstmord** ist heute früh ausgeführt worden. Frau Eigenthümer v. B. aus Schleusenau ertränkte sich gleichfalls im Kanal. Die Frau war schon seit Jahren nervenleidend und trug sich deshalb schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken. Sie hatte sich, ehe sie die That verübte, eine Schnur um den Leib gebunden und das andere Ende an einen Baum am Kanal befestigt, damit, wie sie schon bei Lebzeiten gesagt hat, ihre Leiche bald gefunden werden sollte. — **Spurlos verschwunden** ist seit dem 14. d. M. die schulpflichtige zwölf Jahre alte Tochter Marie des Schmieds Simon Fialkowski von hier. Das Mädchen verließ am Morgen jenes Tages die elterliche Wohnung mit den Schulbüchern. Die Bücher sind in dem Seminargarten gefunden worden; von dem Mädchen fehlt jede Spur.

g **Inowrazlaw,** 21. September. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, bei dem hiesigen Banquier Salomonsohn eine dringliche **Anleihe** von 300 000 Mark am 1. Oktober d. J. auf die Zeit von 6 Monaten aufzunehmen und zwar zum Lombardzinsfuß der Reichsbank, der gegenwärtig 5 pCt. beträgt. Das Kuratorium der Kreiskasse machte nun bekannt, daß von dieser die betreffende Summe schon zu 4 pCt. zu haben gewesen sei; daraufhin wurde der frühere Beschluß in der heutigen Stadtverordnetensitzung aufgehoben und beschlossen, bei der Kreissparkasse das Geld zu 4 pCt. zu erheben.

Lokales.

Thorn, 22. September.

— [**Der Kaiser**] passirt auf der Fahrt nach Rominten heute Abend den hiesigen Hauptbahnhof um 11 Uhr. Der Zug hat hier fünf Minuten Aufenthalt.

— [**Handelskammer.**] In der Sitzung vom 14. September hatte die Kammer den Beschluß gefaßt, daß die Wahlen künftig in 2 Abtheilungen vorgenommen werden sollen; Vorschläge zur Abgrenzung dieser beiden Abtheilungen sollte eine zu diesem Zwecke gewählte Kommission machen, die auch zugleich einen Statutenentwurf vorlegen sollte. In der gestrigen Sitzung wurde über die Vorschläge der Kommission berathen. Darnach soll die erste Abtheilung aus den Betrieben bestehen, auf welche die höchsten Beträge der Gewerbesteuer bis einschließlich 96 Mark entfallen, die zweite Abtheilung aus den Betrieben, welche unter 96 Mark Gewerbesteuer zahlen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Die Gewerbesteuersumme der 1. Abtheilung, die etwas über 100 Wähler umfaßt, beträgt ca. 24 000 Mark, die der 2. Abtheilung, die etwa 280 Wähler umfaßt, beträgt ca. 13 000 Mark. Die von der Kommission vorgelegten Statuten wurden sodann ohne Abänderung angenommen. Sie enthalten u. A. die Bestimmung, daß jeder Wahlberechtigte sich bei den Wahlen durch seinen in das Handelsregister eingetragenen Prokuristen vertreten lassen kann. Infolgedessen erhalten die Prokuristen nach § 7 des Gesetzes über die Handelskammern auch das passive Wahlrecht, und darf nicht mehr als der vierte Theil der Mitglieder der Handelskammer aus Prokuristen bestehen. — Um eine bessere Ueberwachung der im Schuppen der Handelskammer eingelagerten Güter herbeizuführen, wird sich auf Wunsch der Kammer Herr Nawitzki mit den Interessenten in Verbindung setzen, um dann in der nächsten Sitzung praktische Vorschläge machen zu können. — Dem Speicheraufseher W. soll eine einmalige Unterstützung von 40 Mark gewährt werden. — Der Magistrat hat bei der Kammer angefragt, ob sie zu den Kosten der sich für die kaufmännische Abtheilung der Fortbildungsschule nöthig machenden Klassentheilung einen Beitrag geben will. Es wurde beschlossen, einen einmaligen Beitrag von 100 Mk. zu geben und es der neu zu bildenden Kammer zu überlassen, einen dauernden Beitrag zu bewilligen. — Es wurden sodann einige Steuerreklamationen erledigt. — Die Kammer hatte bei der Eisenbahnbetriebsinspektion den Antrag gestellt, die hier zur Entladung kommenden Güterwagen den Empfängern auf den in der Nähe des alten Lokomotivschuppens gelegenen Gleisen zur Verfügung zu stellen. Darauf ist der Bescheid eingelaufen, daß die in Frage kommenden Gleise meist anderweitig benutzt werden; doch sei der Bahnhofsvorstand angewiesen, soweit es die Verhältnisse nur irgend zulassen, den Wünschen der Handelskammer entgegenzukommen. — Nach einem der Handelskammer in Bromberg zugegangenen Bescheid sind Ausländer, die in Rußland Waaren zur Ausfuhr aufkaufen, zur Lösung eines Handelsscheins 1. Klasse verpflichtet, ebenso besteht die Bestimmung zu Recht, daß ausländischen Israeliten der Handelsbetrieb in Rußland sowohl in der Eigenschaft als Kauf-

---

„Wir fahren nach Homburg. Macht Euch reisefertig. Der Zug geht in dreiviertel Stunden, also sputet Euch."

Die kleine Abwechselung war Frau Hartung schon Irenens wegen willkommen; sie eilte auf das Zimmer der Tochter und setzte Irene von der Absicht des Vaters in Kenntniß . . .

* * *

Das Wetter war herrlich; auf der Kurpromenade, im Kurgarten Homburgs wogte die Menge; die Damen in den elegantesten Toiletten, die Herren meist in hellen Promenadenanzügen. Der Prinz von Wales, einer der regelmäßigen Kurgäste Homburgs, war Tags vorher zur Kur eingetroffen, ihm zu Ehren hatte die Kurverwaltung ein Gartenfest veranstaltet mit Ballonfahrt und Doppelkonzert.

Graf Beeren meinte zu Frau Adelheid und der Komtesse, die sich in dem eleganten Menschengewühl vergeblich nach Bekannten umschaute — sie hatte heimlich Irene von ihrem Ausflug in Kenntniß gesetzt — „da haben wir es ja famos getroffen; da giebt es doch etwas zu sehen." Der Graf war in der besten Laune; er hatte seinen Damen einige kostbare Andenken an Homburg gekauft. Hennys bleiches, angegriffenes Gesichtchen erfüllte ihn mit innigem Mitleid; er machte sich doch einige Vorwürfe, und in dieser Stimmung beschenkte er die Komtesse reichlich; er drängte ihr förmlich Alles auf, was ihr nur einigermaßen gefiel.

Frau Adelheid, die den Grund dieser Freigebigkeit richtig erkannte, flüsterte Henny zu:

„Sträube Dich nicht, Henny; nimm an, was Papa Dir schenkt; er hat Gewissensbisse."

Henny nickte verständnißinnig; sie hatte sich dasselbe gesagt.

Wie nun die Herrschaften durch den Kurgarten flanirten — Henny hatte bereits jede Hoffnung auf eine Begegnung mit Hartungs aufgegeben — begegnete ihnen in einem weniger besuchten Theil der Anlagen die Familie des Ministers Hartung, der Minister an der Spitze. Der Graf war wie aus den Wolken gefallen; auch dem Minister war die Begegnung äußerst fatal; allein die beiden Herren verstanden ihre Empfindungen zu verbergen und sie begrüßten sich mit vollendeter Höflichkeit. Die Damen waren von der zufälligen Begegnung entzückt, sie begrüßten sich herzlich und erkundigten sich gegenseitig nach ihrem Befinden. Henny reichte dem Doktor und Irene glückstrahlend die Hand. „Wie ich mich freue, Sie hier zu sehen," flüsterte sie dem Doktor innig zu.

Trotz der peinlichen Situation, in der sich die beiden Herren wußten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als die ihnen durch das gestrige Beisammensein und das gemeinsam verlebte Fest aufgedrungene Komödie zur geheimen Schadenfreude der Damen heute weiter zu spielen, wenn auch nur auf eine kurze halbe Stunde.

Der Minister, dem die Situation auf die Dauer unerträglich wurde, schützte große Müdigkeit vor und erklärte, mit dem nächsten Schnellzug, wie es ja auch geplant gewesen sei, nach Wiesbaden zurückzukehren und seine Abreise nach Baden-Baden zur Fortsetzung seiner Kur vorzubereiten.

Frau Hartung blieb natürlich nichts anderes übrig, als seine Nothlüge zu der ihrigen zu machen. Und so trennte man sich denn.

(Fortsetzung folgt.)

leuten, wie auch als Handlungsreisenden untersagt ist, wenn nicht drei Minister ihre Einwilligung geben.

— [Das Rennen] des Vereins für Bahnwettfahren dürfte diesesmal, so wird uns geschrieben, eine bedeutende Anziehungskraft ausüben, denn es sind nicht nur zahlreiche, sondern auch größtentheils Meldungen hier noch unbekannter, besserer auswärtiger Fahrer eingegangen. Es liegen im Ganzen 64 Nennungen vor und diese vertheilen sich wie folgt: Hauptfahren 14, Ermunterungsfahren 9, Tandemhauptfahren 9 Paare, Vorgabefahren 15, Mehrsitzer Vorgabefahren 8 Paare. Sonderbar ist es, daß für das Militärfahren bei der sehr starken Garnison so wenig Meldungen eingehen. Es sind bisher 3 Meldungen vorgemerkt. In anderen Garnisonstädten erfreuen sich diese Fahren großer Betheiligung, weil die Militärfahrer keine Einsätze zahlen, für die Zeit vor dem Rennen freie Trainirkarten erhalten und sich hierdurch eine gewisse Sicherheit im Bahnfahren aneignen; ferner haben dieselben freien Zutritt am Renntage, außerdem Aussicht auf einen Preis. Gewiß sind dies große Vortheile ohne irgend welches Risiko. Der Verein hat sich entschlossen, das Militärfahren am nächsten Sonntag mit Vorgabe ausfahren zu lassen. Sollten trotzdem keine weiteren Nennungen — die möglichst bald einzureichen sind — eingehen, so werden für die Zukunft keine Militärfahren veranstaltet. Vermuthlich wird die Umgestaltung des Rennens in ein Vorgabefahren Nachnennungen herbeiführen.

— [Da eine große Pionier-Uebung] vom 22. bis 30. September d. Js. auf der Weichsel an der Fährstelle bei Graudenz stattfindet, hat die Königliche Fortifikation zu Graudenz angeordnet, daß sämmtliche den Strom passirende Fahrzeuge und Flöße oberstrom oberhalb der Eisenbahnbrücke und unterstrom in Höhe des Schloßberges vor Anker zu gehen, bezw. anzulegen und der daselbst in einem Fahrzeug stationirten Stromwache unbedingt Folge zu leisten haben. Letztere erhielt Anweisung, ob und wann die Brückenstelle passirt werden kann; zuerst passiren die Fahrzeuge 2c. von oberstrom. Bei vollständiger Ueberbrückung des Stromes wird am Tage in bestimmten Zeiträumen ein Durchlaß zum Passiren der Fahrzeuge 2c. geöffnet.

— [Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen] tritt voraussichtlich am 19. Oktober zusammen. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie Kleinbahn-, Rechnungs- und Chausseebauangelegenheiten.

— [Die Kommission der Landwirthschaftskammer,] welche sich zum Füllenankauf nach Ungarn begeben hatte, hat 42 ungarische Füllen angekauft. Von diesen wurden 15 Stück heute Mittwoch in Dirschau, ferner 15 in Thorn und 12 in Jablonowo verkauft.

— [Rubelnoten.] Zur Vorbeugung von Verlusten, welche für die Eisenbahnbeamten durch die Annahme von häufig vorkommenden gefälschten Rubelnoten entstehen können, sollen von jetzt ab von den Einzahlern russischer Noten Verzeichnisse der Nummern dieser Papiere verlangt werden, welche der Einzahler mit seiner Unterschrift zu versehen hat. Die Verzeichnisse sollen von den Zahlstellen mit den Ablieferungsscheinen zugleich an die Hauptkasse der Eisenbahnverwaltung eingesandt werden.

—[Sicherung gegen Feuersgefahr.] Neuerliche Beobachtungen haben ergeben, daß die Bestimmungen der Polizeiverordnungen über die bauliche Anlage und die innere Einrichtung von Theatern, Zirkusgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen nicht überall mit der erforderlichen Sorgfalt gehandhabt werden, und daß insbesondere bezüglich der nur für vorübergehende Benutzung eingerichteten Baulichkeiten der angegebenen Art nicht immer gebührende Rücksicht auf möglichst vollständige Sicherung des Publikums genommen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern haben deshalb die Regierungspräsidenten veranlaßt, die unterstellten Polizeiverwaltungen anzuweisen, die Vorschriften der Verordnung mit größter Gewissenhaftigkeit zur Anwendung zu bringen und für Baulichkeiten, welche nur zeitweilig zu theatralischen Schaustellungen, Zirkusvorstellungen oder als öffentliche Versammlungsräume benutzt werden, diejenigen Maßnahmen, welche größtmöglichen Schutz gegen Feuersgefahr und eine ausreichende Entleerungsfähigkeit gewährleisten, ohne Rücksicht auf die hierdurch für den Unternehmer etwa entstehenden Unbequemlichkeiten unbedingt vorzuschreiben, endlich stets von Neuem durch örtliche gründliche Besichtigung festzustellen, ob die polizeilichen Sicherungsvorschriften genau befolgt werden und ob nicht inzwischen Aenderungen, insbesondere baulicher Natur, vorgenommen sind, welche weitere Anordnungen erforderlich machen.

— [Schwurgericht.] In der am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors, Geheimen Justizraths Worzewski beginnenden Sitzungsperiode werden folgende Sachen zur Verhandlung gelangen: am 27. September: die Strafsache gegen den Schiffsgehilfen Emil Koch und den Schiffsgehilfen Franz Kwiatkowski aus Thorn wegen Raubes und Beleidigung, Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn. — Am 28. September: die Strafsachen gegen den Arbeiter Karl Kreetzgenberg, ohne festen Wohnsitz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Bettelns, Vertheidiger Justizrath Trommer; gegen den Arbeiter Martin Chorchawski aus Gollub wegen schwerer Urkundenfälschung, Vertheidiger Rechtsanwalt Radt und gegen das Dienstmädchen Anna Laskowska aus Stewken wegen Brandstiftung und Diebstahls, Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld. — Am 29. September: die Strafsache gegen den Arbeiter Ignatz Minett aus Lonkorz wegen wissentlichen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob. — Am 30. September: die Strafsachen gegen den Maurergesellen Felix Pulczynski aus Wygodda wegen Sittlichkeitsverbrechens, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein; gegen den Hilfsweichensteller Julius Moldenbauer aus Culmsee wegen versuchter Nothzucht, Vetheidiger Rechtsanwalt Cohn und gegen den Arbeiter Anton Rudnicki, ohne festen Wohnsitz, wegen Sittlichkeitsverbrechens, Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld. — Am 1. und 2. Oktober: die Strafsache gegen den Besitzer Leo Quella aus Malankowo, die Besitzerfrau Julianna Quella daher, den Besitzer Johann Kuligowski daher und den Altsitzer Franz Kamper daher, wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu, Vertheidiger Rechtsanwalt Schlee und Justizrath Warda.

— [Geschworene.] Zu der bevorstehenden Schwurgerichtssitzungsperiode sind nachträglich noch folgende Herren als Geschworene ausgeloost worden: Gutsverwalter Otto Pöhler aus Schloß Birglau, Kaufmann Michael Hieronymus v. Olszewski aus Thorn, Postsekretär Johann Pohlmann aus Thorn, Kaufmann Karl Matthes aus Thorn, Brauereibesitzer Wilhelm Wolff aus Culmsee, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Rothermundt aus Neu-Schönsee, Zimmermeister Oskar Welde aus Culmsee.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 14 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,53 Meter.

Kleine Chronik.

* Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Eschede ist jetzt aufgeklärt. Es handelt sich keineswegs um ein Attentat, wie voreilig hier und da aus dem Umstand geschlossen wurde, daß der Zug des Kaisers 8 Stunden vor der Katastrophe, wenn auch auf dem Nebengeleise, die Stätte des Unglücks passirt hatte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine halbe Stunde vor dem Unglück der Bahnkörper noch unversehrt gewesen sein muß. Zu dieser Zeit hatte ein Güterzug dasselbe Geleis, auf dem der Schnellzug Hannover-Hamburg verunglückte, noch gefahrlos passirt. Nun hat sich ergeben, daß jener Güterzug selbst das Unglück herbeigeführt hat. In dem Güterzug war ein auseinandergezogener Güterwagen mit Langholz beladen. Von diesem Wagen hatte sich eine Koppelstange gelockert. Eine Koppelstange ist etwa 3 Meter lang und dient zur Verlängerung der Eisenbahnwagen für Langholztransporte und wird, wenn sie unbenutzt bleibt, an der Seite des Wagens mitgeführt. Diese eiserne Stange ist nun während der Fahrt dergestalt zur Erde gefallen, daß sich das vordere Ende gegen die Innenschiene des östlichen Geleises stemmte, während das andere Ende noch am Langholzwagen befestigt war. Durch die Vorwärtsbewegung des Güterzuges wurde der Druck der Koppelstange gegen die Innenschiene so gewaltig, daß eine erhebliche Biegung der Schiene, sowie eine Verschiebung der Schwelle erfolgte. Schließlich war der Verbindungsbaum durchgebrochen und das eine Ende war auf den Schienen liegen geblieben. Diesen Verlust der Koppelstange hat der Schlußbremser des Güterzuges bemerkt und auch dem nächsten Bahnwärter durch Zurufen und Winken möglichst verständlich zu machen versucht. Die Frau des Wärters will dies auffällige Gebaren des Schlußbremsers bemerkt haben, der Wärter selbst dagegen bestreitet jede bezüg- Wahrnehmung. Eine nochmalige Meldung von dem Verlust der Koppelstange bei der Station Celle hat der Bremser unterlassen, obwohl der Güterzug noch vor Abgang des Durchgangszuges in Celle ankam, und somit das Unglück noch hätte verhütet werden können. Noch während der Güterzug auf Station Celle rangirte, erhielt die Lokomotive dieses Zuges den Auftrag, mit einem Wagen, dem Zugführer und Personal an die Unglückstelle zu eilen. Hier wurde das verloren gegangene Stück der Koppelstange von dem Zugführer Wulff und dem Schlußbremser fortgeschafft und nachher in Lehrte nothdürftig reparirt. Der Schlußbremser hätte später eidlich bekräftigt, von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt zu haben. Er ist nunmehr wegen Meineids in Untersuchungshaft genommen worden; auch mehrere andere Beamten wurden verhaftet. — Im Uebrigen widersprechen sich die Angaben der Hannoverschen Blätter noch mannigfach. So heißt es im „Hannov. Cour.", der Schlußbremser habe den Verlust der Koppelstange auch in Celle, gleich nach Einlaufen des Zuges, dem Zugführer gemeldet, der aber dieser Mittheilung keine Bedeutung beigelegt habe.

* Unweit der Station Hagen in Westfalen ist ein Güterzug einem Personenzug in die Flanke gefahren. Der Lokomotivführer und der Heizer des Güterzuges wurden verletzt. Der Verkehr war längere Zeit unterbrochen. Die Berliner Morgenpost erlitt eine mehrstündige Verspätung.

* Gestern Nachmittag 2 Uhr 2 Minuten fand in Triest ein etwa 4 Sekunden dauerndes Erdbeben statt, welches jedoch keinen großen Schaden anrichtete.

* Folgende Manöverkuriosa aus dem Manöver der Gardetruppen im Oststernberger Kreis sind dem „Neum. Pol. Wochenbl." in Zielenzig mitgetheilt worden: In einem Dorfe waren bei armen Büdnersleuten acht Soldaten einquartiert. Es gab da eine mehr als unzureichende Kost. Am andern Morgen fragte die recht mitleidige Wirthin: „Na, Sie sind wohl auch nicht recht satt geworden?" „J," meint einer der Soldaten, „wir beziehen ja heute Biwak, da holen wir's nach." „Ja, sehen Se," sagte die Alte, „wir kriegen blos acht Groschen uf den Mann, un en paar Gröschkens müssen doch übrig bleiben." — Auf einem Gute waren ca. 50 Mann einquartiert und Mittags mit etwas harten Erbsen und Speck regalirt worden. Die Leute, welche dieses Gericht aus der Menage genügend kannten, versuchten im Gasthofe ihr Heil. Am andern Tage lag die Abtheilung in Zielenzig und da hörte eine Quartierwirthin folgendes Gespräch: „Du, stinkt Se?" „Ick rieche nischt!" „Hast Se noch im Beutel?" „Ja!" Auf die Frage der Wirthin, was denn gemeint sei, sagte ein Vaterlandsvertheidiger: „Ja, sehen Sie, als wir ausmarschirten, da kamen uns von dem Teiche her einige Enten entgegen, die waren ebenso schwach wie wir, un weil se uns nich aus dem Wege gingen, da wurden se dot getreten, un weil se mal dot waren, da habe ick eene mitgenommen. Morgen, im Biwak, kochen wir ihr mit Erbswurscht!"

* Der Gefängniß-Engel. Ueber das Wirken einer amerikanischen Menschenfreundin wird der „N. Fr. Pr." von einer Dame Folgendes geschrieben: Mrs. Gordon, der Frau des ehemaligen Newyorker General-Prokurators, war es einmal gelungen, einen im jugendlichen Alter von 17 Jahren stehenden Verbrecher, von dessen Vergehen sie zufällig Kenntniß erhalten hatte, durch ihre Furbitte der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Der Junge, den thatsächlich nur die Noth zu einem Diebstahle veranlaßt hatte, erwies sich des ihm gewährten Interesses würdig und bereitete seiner Retterin, welche ihren Schützling auf einer ihrer Farmen untergebracht und ihm die Möglichkeit geboten hatte, ohne gerichtlichen Makel ein neues Dasein beginnen zu können, die Freude, zu einem tüchtigen und ehrlichen Menschen emporzugedeihen. Dieses so glänzend gelungene Wagniß ermuthigte die edeldenkende, kinderlose Dame, das Experiment in größerem Maßstabe zu wiederholen und ihre Mußestunden dahin zu verwenden, gescheiterten Existenzen noch einmal eine hilfreiche Hand entgegen zu strecken. Sie errichtete zu diesem Zwecke in der Nähe von Newyork auf einem ihrer Güter eine Kolonie, in welcher nur ein einziges Mal polizeilich Belangte, welche das zwanzigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben, Unterkunft finden und durch Unterricht in allen möglichen Fächern einem anderen Berufe als ihrem bisherigen zugeführt werden. Die Mädchen, deren Mehrzahl durch Hunger zu Sittlichkeitsvergehen verleitet wurden, werden je nach ihren Fähigkeiten zu Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen erzogen, die Bursche, beinahe ausschließlich, für die Landwirthschaft und den Ackerbau herangezogen. Mrs. Gordon widmet sich seit dem vor fünf Jahren erfolgten Tode ihres Gemahls mit seltener Aufopferung ihrer selbstgewählten Aufgabe und verbringt jeden Tag mehrere Stunden im Newyorker Unterstützungs-Gefängniß, den „Tombs", um neue, „würdige Fälle" für ihre Besserungsanstalt, die sie aus eingenen Mitteln erhält, zu entdecken und von den Behörden loszubitten. Von 400 auf diese Art „losgebetenen" jugendlichen Sündern, welche während der letzten vier Jahre in diesem Heim Aufnahme gefundeu haben, sind nur acht rückfällig geworden, und zwar befinden sich, nach eigener Angabe der Dame, unter diesen auch noch vier gewohnheitsmäßige Opiumtrinker, welche bekanntlich in New-York ebenfalls mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft werden können. Dieser geringfügige Prozentsatz der Rückfälle beweist wieder einmal zur Genüge, was reine Menschenliebe zu leisten vermag und wie selbst verkommene, schon unwiderruflich verloren geglaubte Elemente unter gänzlich veränderten, günstigeren Lebensbedingungen noch zu besserer Entwicklung gebracht werden können. Mrs. Gordon, welche sich in New-York großer Beliebtheit erfreut, ist daselbst allgemein unter dem Namen „der Tombsengel" bekannt und erhält alljährlich am Christtage von ihren sämmtlichen Pflegebefohlenen eine, wenn auch noch so kleine, Liebesgabe, die sie ihren Besuchern mit besonderem Stolze vorweist und sorgfältig als Andenken bewahrt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. September.

Fonds: fest.		21. Sep.
Russische Banknoten	217,35	217,15
Warschau 8 Tage	216,50	216,45
Oesterr. Banknoten	170,20	170,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,90	98,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,30	103,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,10	103,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,30	97,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,20	103,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	92,60	92,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,90	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	102,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,70	67,75
Türk. Anl. C.	24,50	24,60
Italien. Rente 4 pCt.	93,70	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,80	200,75
Harpener Bergw.-Akt.	184,40	183,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	98 c	$99^1/_2$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44,60	44,90

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 22. Septbr.

Loco cont. 70er	45,00 Bf.,	44,20 Gd	—,—	bez.
Sep.	44,50 „	44,00 „	—,—	„
Oktbr.	44,50 „	44,00 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 10. bis einschl. 16. Sept. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Uneheliche Tochter. 2. Sohn dem Maschinenputzer Ferdinand Kalweit. 3. Sohn dem Arbeiter Hermann Ohmert. 4. Tochter dem Hilfsweichensteller Franz Weichert.

b. als gestorben:

1. Franz Lewandowski-Rudak 8 Tage. 2. Packmeister Oskar Mathaei 47 Jahre 3 M. 2 T. 3. Bertha Zube 4 J. 7 M. 23 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlächter Georg Richard Karl Ferari und Lucia Klara Charlotte Blady-Bromberg. 2. Lokomotivheizer Otto Emil Rudolf Böhm und Margarethe Olga Ottilie Giese-Schröttersdorf, Kreis Bromberg. 3. Hilfsbremser Hermann Julius Koletz und Ida Emma Makowski-Rogowo, Kreis Thorn.

AUERLICHT

Der Preis beträgt von jetzt ab für

C-Glühkörper nur noch Mk. 1.—

compl. Apparate C = Mk. 5.—

Juwel-Brenner = ca. 60 Liter Gasverbrauch pro Stunde ca. 50 Kerzen Leuchtkraft.

Preis **Mk. 3,50** Juwel-Glühkörper **Mk. 0,75**

Juwel-Brenner mit Loch-Cylinder (Gasconsum 55—60 Liter / Leuchtkraft 60 Kerzen)

Consum pr. Brennstunde nur 1 Pfg. Die billigste und vortheilhafteste Beleuchtung, welche existirt!!

Zu empfehlen für Wohn-, Ess- und Arbeitszimmer, Küchen, Korridore, Treppen u. s. w., ebenso für Kronleuchter bei Wirthschaftssälen, Laden, überhaupt da, wo ein sparsames Licht verlangt wird.

Multiplex-Gasfernzündung

ermöglicht gleichzeitige Zündung einer jeden Anzahl Flammen von einem beliebigen Punkte aus durch einfache Hahn- bezw. Hebelbewegung.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft

BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Vertreter in **Thorn:** Städt. Gasanstalt, in **Graudenz:** R. Wosch, in **Culmsee:** Städt. Gasanstalt.

Feuerkugel.

Artushof.

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. September 1897:

Raimund Hanke's

bestbekannte

Leipziger Quartettsänger.

Neues, hochinteressantes, decentes Programm.

Gastspiel d. phänomenal. Sopransänger

Alex v. Günther.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 75 Pf., **Billets** a 60 Pf. sind im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski, Breitestraße** und **Logen** (8 Personen) 6 Mk. im **Artushof** zu haben.

Verein für Bahnwettfahren.

Donnerstag, den 23. September, Abends 9 Uhr:

Versammlung im Museum.

V. T. G.-G.

Donnerstag, den 23. Septbr.:

Generalversammlung, Vorstandswahl.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulve; nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Empfehlen unsere selbstgekelterten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler** Nr. 429.

Krieger-Verein

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Heuer** tritt der Verein **Donnerstag Nachmittag um 3½ Uhr** am Bromberger-Thor an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. October d. Js. zu **besetzen.** Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich.

Außerdem wird eine Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspector **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 22. September 1897.

Der Magistrat.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung, derselbe lautet:

„Wer sein Lokal aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Der Magistrat.

Morgen beginnt bei **Graudenz eine Armirungsübung** mit Brückenpontons. Während derselben können Fahrzeuge jeder Art nur zu bestimmten Zeiten passiren. Bei vollständiger Ueberbrückung der Weichsel wird am Tage eine Flagge aufgehißt, bei Dunkelheit eine rothe Laterne brennen, sobald der Durchlaß zum Durchführen der Fahrzeuge geöffnet ist.

Ein neuer grauer Offizierpaletot, Waffenrock und Hose,

auch für Einjährige geeignet billig abzugeben **Baderstraße 19, II.**

Ein 4" Wagen ist zu **verkaufen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Kachelöfen,

alle Sorten, feine, weiße u. farbige mit den neusten Verzierungen, Mittelsimse, Einfassungen, Kamine und Altdeutsche. Bestes Fabrikat hält stets auf Lager und empfiehlt billigst **Leopold Müller,** Brückenstr. 24.

Saat-Roggen,

Probsteier Absaat,

Johanniroggen mit Vicia villosa;

Prima Saatweizen

offerirt

H. Safian, Thorn.

Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Zahle die höchsten Preise für

Getreide.

Amand Müller.

Künstliche Zähne.

H. Schneide,

Thorn, Breitestraße 53.

Tücht. Anstreicher u. Arbeitsburschen

verlangt **M. Knopf,** Malermeister, Strobandstraße 9.

1 Lehrling, welcher die Bäckerei erlernen will, kann sich melden

Müller, Culmer Vorstadt 49.

2 Lehrlinge

können sofort oder später eintreten.

Carl Meinas, Klempnermeister.

Einen tüchtigen

Speicherarbeiter

für dauernde Beschäftigung ebenso einen tüchtigen

Hausknecht

suchen **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine billige Ausbesserin

empfiehlt sich außer dem Hause.

Wo? sagt die Expedition.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnelldampfer-Beförderung

Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt

F. Montanus,

Berlin, Invalidenstr. 93.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bromb. Vorstadt, Kasernenstr. 3 kl. Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen Breitestraße 44.

Zur Mutter kommt das Kind gelaufen:
„Ach gieb mir Geld, Chocolade zu kaufen!"
„Nein", sagt die Mutter, „denn Dein Magen
Kann Süssigkeiten nicht vertragen."
„So lass mich kaufen Torte, Kuchen!"
„Auch solches darfst Du nicht versuchen,
„Denn weist Du noch, Du kleiner Mann,
„Was darnach wohl erfolgen kann?
„Doch einen Wunsch kann ich erfüllen,
„Geh' kauf' Dir **Sodener Pastillen,**
„Die können für den Magen Dein
„Nur zuträglich und nützlich sein,
„Denn ihr Bestandtheil, **Sodener Salz,**
„Wirkt stärkend auch auf Deinen Hals,
„Und sind gekräftigt Hals und Magen,
„Kannst Du auch Chocolad' vertragen."

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind a **85 Pfg.** per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Nahahmungen weise man zurück!

Gratulations-Karten

zu jüdisch

Neujahr,

mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar),
100 Stück (incl. Couverts) v. Mk. 2,25 an
50 „ dto. „ „ 1,50 „
25 „ dto. „ „ 1,— „
12 „ dto. „ „ 0,70 „

liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Ztg.

Laden

mit anschließender **Wohnung,** worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben worden ist, **vermiethet**

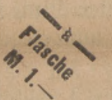
Bernhard Leiser. Altst. Markt 12.

Wohnung, 4 Zimmer, **Küche,** Mädchenst., **Balcon,** alles Sonnenseite und Aussicht nach der Weichsel, **zu vermiethen** Baderstraße 2, 2 Treppen bei **Günther.**

2 gr. Zim., Kab. u. Zub. v. 1./10. 97 zu verm. Coppernicusstraße 39, **Kwiatkowski.**

Ganz vorzüglichen

Himbeer- u. Erdbeersaft



empfehlen **Anders & Co.**

Leibitscher Mühlenfabrikate

in bekannter Güte empfiehlt billigst

Amand Müller.

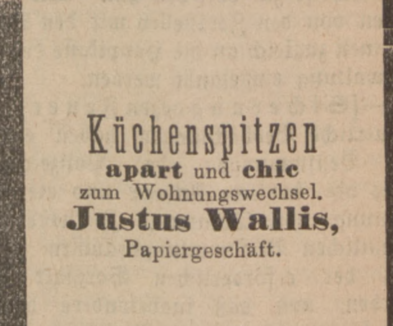
Frische schwedische Preißelbeeren

empfiehlt **M. Silbermann.**

Frisches Fleisch

offerirt

die Roßschlächterei Bäckerstr. 25.



Küchenspitzen

apart und **chic** zum Wohnungswechsel.

Justus Wallis,

Papiergeschäft.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 21. Septbr. 1897.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	80
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	50	3	—
Gänse	Stück	3	—	5	—
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	—	80	1	20
Tauben	"	—	50	—	60
Rebhühner	"	1	60	1	90
Hasen	Stück	2	50	3	50
Aepfel	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	50	2	20
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	60
Heu	"	2	50	—	—
Stroh	"	2	—	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.